

Studieren & Forschen in Südchina

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
- Wandel durch Austausch

Bericht über eine DAAD-Kurzzeitdozentur „Medienästhetik“ an der Deutschabteilung der „Guangdong University of Foreign Studies“ (GDUFS)

Als Medienästhetiker ist man es gewohnt, Informationen auch hinsichtlich der Art ihrer Inszenierung zu beachten. Was man über ein fernes Land erfährt, mag faktisch stimmen und doch ein falsches Bild vermitteln. Besonders deutlich habe ich diese Diskrepanz erfahren, als ich im Juli 2010 erstmals nach China kam, eingeladen von der Deutschabteilung der „Guangdong University of Foreign Studies“ (GDUFS) im Rahmen eines neu eingerichteten Austauschprogramms mit der Universität Siegen und mitfinanziert durch das Kurzzeitdozentenprogramm des DAAD.



(Die Professores QI Yidan, Pater Matussek, LIU Qisheng mit dem DAAD-Lektor Thomas Korytko)

Koexistenz mit der überaus feinsinnigen südchinesischen Kultur. Guangzhous Skyline ragt hoch auf wie in vielen Megacities, wirkt aber nicht kolossal, sondern aufgelockert; selbst der Canton Tower, mit 600m der höchste Fernsehturm der Welt, erinnert mit seiner tailliert-eingedrehten Gitterstruktur an ein Bündel Mikado- (Chien Tung-)Stäbchen. Und obwohl die Menschen hier Repräsentanten der Weltmacht mit dem höchsten Wirtschaftswachstum sind, ist ihr Auftreten doch bemerkenswert unprätentiös und taktvoll. Diese Koexistenz von Größe und Zartheit, Willenskraft und Sensibilität lässt sich schwer auf einen Begriff bringen. Aber es gibt ein Bild, das die Gegensätze vereint.

Ich bekam es gegen Ende meines Aufenthalts von Frau Fang, einer unserer Austauschstudentinnen. Frau Fang führte mich zum Ahnentempel der Familie Chen und erläuterte mir die phantastischen Holzschnitzereien, darunter ein Relief an der Eingangstür. Es zeigt eine Kanne in Vogelgestalt mit großem Volumen und zierlichem Schnabel. Die konfuzianische Deutung meiner kundigen Cicerone legte dar, was das Bild lehren sollte: eine hohe geistige Kapazität mit fein dosiertem Selbstaussdruck zu paaren. Das moderne China hat es gewiss nicht leicht, diese Balance zu halten. Aber während meines vierwöchigen Aufenthalts war sie stets spürbar. In Gestalt einer Kombination aus großem fachlichem Potential und liebenswürdiger Aufnahmebereitschaft durfte ich sie besonders an der GDUFS genießen.

Das Interesse meiner Gastgeber richtete sich vor allem auf die von mir vertretene Richtung einer medienkulturwissenschaftlich erweiterten Germanistik. Diese Erweiterung kommt, wie in zwei Veranstaltungen für KollegInnen und Erstsemester erörtert, nicht von außen auf die Germanistik zu, sondern rekurriert auf die genuinen Ursprünge der Deutschen Philologie. Deren Aufgabe bestand nach dem Selbstverständnis der ersten Fachvertreter "in der Erfassung des gesamten Geisteslebens unserer Nation" – also ihrer Kultur – und zwar nicht nur in seinen literarischen, sondern auch bildkünstlerischen, mündlichen u.a. – heute würden wir sagen: medialen – Überlieferungsformen (Moritz Heyne 1890). Erst nach dem 2. Weltkrieg wurde dieser weitgefaste Anspruch der Deutschen Philologie auf die textwissenschaftlichen Spezialdisziplinen Linguistik, Literaturwissenschaft und Mediävistik eingeschränkt. Nur so glaubte man der nationalsozialistischen Ideologisierung der deutschen Kultur "völkischen" Propaganda den Boden entziehen zu können. Doch bald schon stellte sich heraus, dass die germanistischen Fragestellungen mit textwissenschaftlichen Instrumentarien allein nicht zu beantworten waren. So kam seit den 60er Jahren zur Adaption internationaler Theorienentwicklungen (Cultural Studies, Histoire des Mentalités, New Historicism), die schließlich die medienkulturwissenschaftliche Wende der Germanistik herbeiführte, wie sie heute weitgehend in die Denominationen und Lehrpläne Eingang gefunden hat.

Bei dieser Wende hat die Auslandsgermanistik eine bedeutende Rolle gespielt. Denn sie konnte am wenigsten davon absehen, dass Sprache und Literatur eines Landes nur im Kontext seiner Medienkultur zu begreifen sind. Diese Einsicht scheint mir gerade bei den chinesischen KollegInnen besonders ausgeprägt zu sein. In diversen Gesprächen durfte ich nicht nur erfahren, dass es eine hohe Bereitschaft gibt, die neueren Entwicklungen der Heimatgermanistik kennenzulernen, sondern zugleich die Kompetenz, diese Entwicklungen differenziert im Lichte der eigenen Bestrebungen zu diskutieren.

Der Austausch beruhte auf Gegenseitigkeit. Denn selbstverständlich war auch ich zum Lernen nach China gekommen. Das Vertrauen, das sich der ehemalige DAAD-Lektor an der GDUFS, Thomas Korytko, mit seinem liebevollen China-Engagement erwarb kam mir bei meinem Besuch sehr zugute, und ich bin meinem ehemaligen Schüler sehr dankbar, dass er mich nun als *sein* Schüler in dieses wunderbare Land einführte. Gemeinsam hatten wir ein Jahr zuvor die Partnerschaft der beiden Hochschulen eingefädelt.

In den Seminaren für Bachelor- und Masterstudierende wurde ich stets auch mit der Anwesenheit von mehreren KollegInnen beehrt, die sich trotz des Termindrucks am Semesterende eifrig beteiligten. Und das nicht nur in fachlicher Hinsicht: Sobald sie erkannten, dass der deutsche Gastprofessor nicht gut akklimatisiert war und außerdem noch für seine medialen Präsentationen technische Sonderwünsche hatte, haben sie alle Kräfte in Gang gesetzt, um mir stets die kühnsten und kompatibelsten Seminarräume zu verschaffen.



Überhaupt bin ich für meine bescheidenen Dienste mit der lebenswürdigsten Aufmerksamkeit bedacht worden. Der Rektor hatte schon am zweiten Tag meines Aufenthalts einen Empfangstermin – und da meine Visitenkarten auf der vorhergegangenen Indonesienreise ausgegangen waren (eine Todsünde in Ostasien), lieh mir der Prodekan die ihm kurz zuvor schon übergebene. Das International Office stellte Fahrgelegenheiten für Ausflüge. Ein Germanistik-Kollege lud mich zum Schwimmen und Kinobesuch ein. Ein anderer zum Fußballschauen (es war die Zeit der WM), garniert mit exotischsten Snacks und einer Gesangseinlage seiner Frau. Eine Kollegin lieh mir ihren schicken Laserpointer mit USB-Remote für Powerpoint. Studierende führten mich an die schönsten Plätze der Stadt und sorgten dafür, dass ich in ihrer Gegenwart alles schön fand. Und die zahlreichen Esseneinladungen waren kulinarische Hochgenüsse, wie ich sie nie zuvor gekannt hatte.

Dass ich von meiner, auch in leiblich-seelischer Hinsicht erbaulichen, Gastdozentur noch etwas rundlicher in die Heimat zurückgekehrt bin, ist für meine Landsleute verständlich. Uns wiederum ist es unverständlich, wie die Kantonesen bei alldem so beneidenswert schlank bleiben können. Den dicken Bauch der Vogelkanne, den Frau Fang mir zeigte, deuten sie offenbar besser.

Ich verließ das Land mit dem Wunsch zurückzukehren und in der Zwischenzeit allen chinesischen Besuchern das Leben bei uns so angenehm wie möglich zu machen.

Prof. Dr. Peter Matussek ist Inhaber des Lehrstuhls für Medienästhetik an der Universität Siegen (NRW). Gemeinsam mit Jochen Eickbusch, dem Leiter des Akademischen Austauschamtes der Universität Siegen, fungiert Prof. Matussek als Ansprechpartner für das Austauschprogramm mit der GDUFS. Auf chinesischer Seite wird die Kooperation von Prof. Liu Qicheng betreut. Während die erste Gruppe chinesischer Studierender bereits wieder in Guangzhou weilt, wird die zweite ab diesem Wintersemester für ein Jahr in Siegen bleiben.

Interessierte Leser finden die Materialien zu Peter Matusseks Lehrveranstaltungen in China unter folgenden Links:

www.peter-matussek.de/Pub/V_68.html

www.peter-matussek.de/Pub/V_69.html

